Psychologie heute : Elterncoaching im O-Ton

Autor(en): **Abplanalp, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **142 (2016)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-952902

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In memoriam

Andreas Gryphius

Geboren in Glogau (Glogów), wurde der später bedeutende Barockdichter und Jurist 15-jährig wie auch sein Stiefvater – weil Protestant – vertrieben. Im polnischen Fraustadt (Wschowa) brachte er – als Gymnasiast – seine ersten Dichtungen heraus, vorwiegend Sonette, alle in Latein. Es folgten im Laufe der Zeit 5 Trauerspiele und 3 Lustspiele, darunter das wohl bekannteste «Horribilicribrifax Teutsch». Oft handelte er sich Ärger ein. Zum Beispiel schrieb er die Ursache eines Grossbrandes in Freystadt (Kozuchów) behördlicher Schludrigkeit zu. Eines seiner Sonette begann mit der heute noch gültigen Weisheit: «Du siehst, wohin du siehst, nur Eitelkeit auf Erden / was dieser heute baut, reisst jener morgen ein …»

Hanskarl Hoerning

Erasmus von Rotterdam

Er lag wie viele seiner Zeit
mit seiner Obrigkeit im Streit
und sann nach neuen Wegen.
Dass jede neue Gegenwart
auf neuer Torheit Lob beharrt –
an ihm hats nicht gelegen.

Dieter Höss

François Mitterand

Er schwang sich gern zu Grossem auf.
Tatsächlich schossen im Verlauf
seiner zwei Amtsperioden
ein Stück Paris, das es nie gab,
und für den Pharao ein Grab
im Louvre aus dem Boden.

Dieter Höss

Psychologie heute

Elterncoaching im O-Ton

Hans Abplanalp

Mutter: Ich war eben noch nie in so einem Elterncoaching.
Coach: Das geht den meisten Menschen so, welche zu mir kommen, liebe Frau Schmied.
Mutter: Es war der Klasselehrer, der meinte, ich solle zu Ihnen zu kommen.
Coach: Offenbar besteht Handlungsbedarf.
Mutter: Er meint, ich würde meinen Kevin verwöhnen.
Coach: Wenn Sie das hier so deponieren wollen. Ich habe nichts dagegen.
Mutter: Aber auch nichts dafür.
Coach: Lassen wir doch Ihre Aussage einfach einmal so im Raum stehen.
Mutter: Wie Sie meinen. Und was machen wir jetzt?
Coach: Zuerst sollten wir dem Ursprung des ganzen Problemkreises auf den Grund gehen.
Mutter: Also. Ich habe das Gefühl, ich würde meinen Kevin nicht verwöhnen.
Coach: Schön, dass Sie so ehrlich zu Ihren Gefühlen stehen können. Das ist bereits ein positiver Ansatz.
Mutter: Unter verwöhnen verstehe ich etwas ganz anderes.
Coach: Vielleicht sollten wir ein besonderes Gefäss öffnen, um den Begriff «verwöhnen» ansatzweise in den Griff zu bekommen.
Mutter: Das finde ich aber huere kompliziert. Oh, Entschuldigung.
Coach: Das ist doch kein Problem. Tun Sie sich bitte keinen Zwang an. Bleiben Sie doch einfach auf der von Ihnen bevorzugten Sprachebene.
Mutter: Kevin geht ja in die vierte Klasse und bekommt jede Woche vier Franken Taschengeld.
Coach: Schön, dass Sie dies so offen thematisieren. Das ist eine gute Basis für unsere weitere Kommunikation.
Mutter: Dann kürze ich ihm das Taschengeld jetzt auf zwei Franken pro Woche.
Coach: Ich nehme dies so entgegen und merke, dass Sie an diesem Problem arbeiten wollen.
Mutter: Ja, was meinen Sie denn dazu?
Coach: Ich meine noch gar nichts.
Mutter: Aber für etwas sind Sie doch bezahlt. Ich bin doch nicht für nichts zu Ihnen gekommen, Donnerwetter noch einmal.
Coach: Ich finde es eindrücklich, wie Sie Ihrer eigenen Befindlichkeit nicht auszuweichen versuchen.
Mutter: Hören Sie, nehmen Sie mich eigentlich ernst?
Coach: Haben Sie nicht das Gefühl, dass Sie jetzt emotional ein wenig überreagieren und die ganze Sache auf eine falsche Ebene ziehen.
Mutter: Ist mir doch egal, auf welcher Ebene wir miteinander sprechen.
Coach: Austauschen, Frau Schmied, austauschen. Partnerschaftlich austauschen.
Mutter: Also von Partner habe ich bei Ihnen noch wenig gemerkt.
Coach: Aber wir befinden uns zusammen auf einem guten Weg.
Mutter: Also, nächstens explodiere ich.
Coach: Nicht aufgeben, Frau Schmied, bleiben Sie dran.
Mutter: Also. Vier, drei, zwei oder ein Franken pro Woche für Kevin?
Coach: Diesen lösungsorientierten Ansatz müssen wir beide noch hinterfragen können. Haben wir den Mut dazu.
Mutter: *(steht auf)* Mir reichts!
Coach: Ganz wie Sie meinen, Frau Schmied. Schön …
Mutter: … haben wir darüber sprechen können!